

# Laibacher Zeitung.



Nr. 266.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 20. November

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1874.

## Amthlicher Theil.

### 4. Bulletin

über das Bestehen Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand.

Nach einem etwas ruhiger verbrachten Morgen steigerte sich die Unruhe gegen Abend wesentlich. Nachts häufiges Irredenen und Schlaflosigkeit. Puls verlangsam und schwach.

Selowitz, den 17. November 1874.

Dr. Standhartner m. p.,  
l. l. Primararzt.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem Generaldirector der Tabakregie, Jakob Ritter Merkl von Reinsce in neuerlicher Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistung das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die „Opinione“ hält den Italienern die Raschheit und Energie, womit in Oesterreich die Regierung und Reichsrath die Reform der Gesetzgebung über das Aktienwesen betrieben wird, als nachahmungswürdiges Beispiel vor. „Die gleichen Ursachen“ — schreibt sie in ihrer Nummer vom 14. d. M. — „haben in Oesterreich und Italien die gleichen Wirkungen gehabt. Die Ueberspeculation, der Mißbrauch des Credits, die fictive Gründung anonymen Gesellschaften haben in Oesterreich und in Italien eine schwere Krisis hervorgerufen. Aber die Zerstörung von Werthen hat in den letzten zwei Jahren in Italien noch mehr Schaden angerichtet als in Oesterreich und das Beispiel Genua's ist wahrhaft fürchterlich. Nun sehe man aber, welche Lehre Oesterreich aus dieser bitteren Erfahrung gezogen hat. Kaum war der Reichsrath eröffnet, so legte das Ministerium das neue Gesetz über die Actiengesellschaften vor und der Reichsrath hat die Verhandlung darüber bereits begonnen; in kurzer Zeit wird Oesterreich seine Gesetzgebung in diesem Gebiete erneuert haben. Das ist ein Beispiel, welches der Nachahmung würdig ist.“

Am 3. November wurde im österreichischen Abgeordnetenhaus die Generaldebatte über das Actiengesetz eröffnet und geschlossen. Es sprachen nur sieben Redner; welche Mäßigung! Stelle man sich einmal vor, ein sol-

ches Gesetz wäre dem italienischen Parlamente vorgelegt. Die Abtheilungen der Kammer würden diese, endlose Verhandlungen darüber pflegen, der Ausschuss würde es zwei Monate lang studieren, der Berichtersteller, ein gelehrter Mann, würde sein Wissen zeigen wollen und einen weiteren Monat mit der Ausarbeitung des Berichtes verbringen und wenn es nun zur Debatte in der Kammer käme, welche Redebüt würde da losbrechen! Das Gesetz würde, auch durch die Abgeordnetenkammer gebracht, doch nicht mehr zur rechten Zeit an den Senat gelangen. In Oesterreich wird das Gesetz, kaum daß es eingebracht ist, nach der bekannten parlamentarischen Methode Englands discutirt. Regierung und Reichsrath sind darüber einverstanden, das nutzlose Concessionswesen fallen zu lassen. In Italien wiederholt man seit 1869, daß das Concessionswesen fallen müsse, aber Linke und Rechte sprechen lieber von Reformen, als daß sie dieselben verwirklichen. Nun ist die Zeit gekommen, wo man sich entscheiden muß. Nach der Reform des österreichischen Gesetzes bleibt das italienische das einzige veraltete im civilisirten Europa.“

Die „Intern. Corr.“ meldet: „In den wiener Blättern sind die Krisengerüchte selbst dort verstimmt, wo man sich zu ihrer Verbreitung mit Vorliebe hergab. Als Ueberrest der verschiedenen Meldungen über einen angeblichen „großen Kronrath“ erhält sich noch in vielen Blättern die Erwartung, daß ein Ministerrath unter Vorhitz Sr. Majestät der Feststellung eines Programmes bezüglich des Eisenbahnbaues gegolten habe.“

Das „Neue Fremdenblatt“ geißelt in einem sarkastisch und humoristisch gehaltenen Leitartikel die Methode des „N. w. Tagbl.“, Krisengerüchte zu fabricieren und Nachrichten von Kämpfen und Siegen in die Welt zu setzen, die auf purer Erfindung beruhen. Das Blatt weist dem „Tagblatt“ an der Hand der Artikel des letzteren eine ganze Fülle von auf Sensation berechneten Erfindungen nach. Diese Unwahrheiten verdienen umso rückhaltloser gebrandmarkt zu werden, als ihre Fortsetzung nur zu leicht im Stande ist, den Samen der Zwietracht zwischen den Ministerien oder zwischen der Regierung und Volksvertretung auszustreuen und auch im Auslande das Vertrauen auf die Stabilität der Verfassungszustände in Oesterreich zu untergraben.

Das „Baterland“ betont die Nothwendigkeit der Rückkehr zum Oktoberdiplom und hält diese Rückkehr für sehr leicht, meint sogar, daß ein leitender Minister von erprobter Willenskraft und überlegenem Geiste selbst im gegenwärtigen Reichsrath nach dieser Richtung keinen unbeflegbaren Widerstand finden würde. Der freiwilligen Abtretung einiger reichsräthlichen Agenden an die Delegation würde dann eine fruchtbare Verhandlung mit den Landtagen folgen können.

Der „Volksfreund“ spricht über die Tragweite der Veröffentlichung der Note der russischen Zoll- und Anschlußfrage und wirft der „N. fr. Pr.“ „maßlose Eitelkeit“ und „gewissenlosen Muth“ vor, derlei höchst vertrauliche Actenstücke zu enthüllen.

Der „Beste r Lloyd“ fügt aus kompetenter Quelle hinzu, daß der besagte Correspondent erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, den ganzen Wortlaut derselben zu veröffentlichen, hätte vielmehr das wiener Blatt brieflich ersucht, nur den Inhalt des Actenstückes zu benützen.

Die „Tagespresse“ bemerkt über die colportierten Gerüchte einer Ministerkrise folgendes:

„Die Organe der staatsrechtlichen Opposition beuten die blödsinnigen Erfindungen der wiener Sensationsblätter über eine Ministerkrise sehr eifrig aus. „Ist dies auch Blödsinn — so hat es doch Methode“, und die Journale vom Caliber der „Politik“ wissen wenigstens, für wen sie arbeiten. Es nimmt uns deshalb nicht Wunder, wenn sich das Blatt Strejshovskij's von Wien schreiben läßt, daß die Stellung des Cabinets Auersperg durch die „Statthalterkrisen“ und insbesondere durch das Demissionsgesuch des Statthalters von Dalmatien, Freiherrn v. Rodich, erschüttert sei, und daß der Ackerbauminister v. Schumeczy sich für „eventuelle Fälle“ — nach welchen sich die „Politik“ vergebens seht — die Stelle eines Präsidenten des mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtes vorbehalten hat. Ein mißverständener und entstellt nach Wien telegraphierter Artikel des amtlichen „Gazeta Lwowska“ leidet der „Politik“ hierbei großen Vorschub und sie erlaubt sich mit ihrer bekannten kühnen Phantasie aus diesem Artikel, welcher als ausgleichsfreundlich hingestellt wird — bereits ein Ministerium Goluchowski oder zum mindesten von ähnlichem Caliber zu hoffen. Das Ministerium Auersperg ist für die Czeken todt, die Krivoscie ist seine Grabstätte — Goluchowski und Rodich die Todtengräber. Man sieht, die „Politik“ hat die Rolle des „taurigen Komikers“, welche sie bisher stets festgehalten, nicht aufgegeben, und sie erfreut uns mit einigen Clownsprängen, welche wir mit herzlichem Danke quittieren, da ihnen wahrhaft erheitende Wirkung innewohnt.“

## Reichsrath.

### 75. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. November.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Regierungsbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr

## Feuilleton.

### Irrennig.

Roman von W. Heinrichs.

#### Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Wir haben schon erzählt, wie schnell auf diesen Act ehelichen Gehorsams der Tod erfolgte, der den trauernden Wittwer zum Verwalter des ansehnlichen Vermögens machte, das seinem Sohne bestimmt war.

Nach einem so großen Verluste, wie der Tod einer geliebten Gattin für ein jählich fühlendes Herz ist, war es wohl natürlich, daß der trauernde Wittwer, von Gram gebeugt, die Menschen floh und sich die einsamsten Wege aufsuchte, um seinen trüben Gedanken nachzuhängen.

Sein Sohn allein schien ihn noch an das Leben zu fesseln. Er wollte sich keinen Augenblick von dem Kinde trennen; daher war sein einziger Weg stets der weite Wald, vor welcher man ihn oft stundenlang weilen sah, nicht selten mit dem Kinde in seinen Armen. Die Vorübergehenden bewunderten oft den jählichen Vater und fühlten tiefes Mitleid mit seinem Schmerz.

Doch dieser Act hatte zu traurige Erinnerungen für ihn, als daß er noch länger hier verweilen konnte. Er ließ sich den Todenschein aus dem N. schen Kirchenamt ausfertigen, und als der kostbare Grabstein — eine gebrochene Marmorsäule mit einem weinenden Genius darauf, nebst einer Inschrift, welche den vollen Namen seiner Gattin und ihren Todestag bezeichnete — das

Grab seiner Liebe schmückte, nahm er einen letzten rührenden Abschied von der Stelle, die sein alles umschloß, und wankte seiner Wohnung zu.

An diesem Abend finden wir ihn im Irrenhause des Doctors Pritchard.

„Ist sie noch immer in dem unglücklichen Wahn?“ fragte er mit unsicherer Stimme.

„Sie behauptet,“ antwortete der Doctor mit bedeutsam erhobener Stimme, „Ihre angetraute Frau zu sein. Sie heiße Caroline, sagt sie, nicht Lucie, und Sie hätten sie aus dem Hause ihres Vormundes, eines Mr. Blount in Orchard Street entführt und geheiratet. Sie habe Ihnen in rechtmäßiger Ehe einen Sohn geboren und“ — indem er den stehenden Blick auf seinen Zuhörer richtete — „sie sagt, Sie hätten sie nur mit der todtten Lucie verwechselt, um Besitz von ihrem Vermögen nehmen zu können.“

Herr Botany rücte während dieser Rede unruhig hin und her; er wünschte sich meilenweit entfernt von dieser Stelle. Er wollte aufstehen, um den stehend auf ihn gerichteten Blick des Doctors zu entgehen, aber er konnte nicht, seine Kniee schlotterten, sein Angesicht hatte sich mit Todesblässe überzogen und ein heftiges Zittern befiel alle seine Glieder, so, daß er sich nur mit Mühe aufrecht hielt.

Der Doctor, welcher die Wirkung seiner Erzählung genau beobachtet hatte und seines Opfers sicher war, denn er hatte natürlich den Schurkenstreich gleich von Anfang an durchschaut und sich nur unwissend gestellt, um bei Entdeckung der Gewaltthat nicht als Mitschuldiger zu gelten, zeigte jetzt lächelnd sein schönes Gebiß und fragte seinen Gast in höhendem Tone:

„Klingt diese Geschichte nicht wie die einfachste Wahrheit? Es lohnte sich wohl der Mühe, eine ge-

richtliche Untersuchung anzustellen. Der Ruf meiner Anstalt —“

„Wie!“ unterbrach ihn Botany entsetzt. „Haben Sie nicht selbst ihr ärztliches Zeugnis, von zwei Zeugen unterschrieben, angestellt?“

„Ihren ist menschlich,“ sagte der Doctor salbungsvoll. „Ich sah die Kranke in der höchsten Aufregung, die allerdings für Wahnsinn gehalten werden konnte. Aber bei ruhiger Prüfung —“

„Sie ist wahnsinnig, Doctor!“ rief Botany außer sich. „Kein Mensch wird ihr diese Geschichte glauben, denn wenn sie wahr wäre, so wären Sie compromittirt, Sie brächten mich ins Zuchthaus und verlören eine einträgliche Patientin.“

„Seien Sie ruhig“, beschwichtigte der Doctor seinen erregten Gast, „ich werde vorläufig darüber schweigen, wir müssen uns nur verständigen. Was die Kranke aussagte, haben die Wärterinnen mit angehört und —“

„Sie sollen Sie nicht solchen Unsinn aussprechen lassen,“ versetzte Botany, sich etwas von seiner Furcht erholend. „Sie sollten es verhindern, wenigstens vor Zeugen.“

„Was kann ich dagegen thun?“ wendete Doctor Pritchard ein. „Meine Patienten schreien alle durch einander. Diese Freiheit ist ihnen gestattet, denn mein Institut hat den Ruf der größten Humanität. Keiner glaubt, daß er verrückt ist; jeder will vernünftig sein.“

„Dennoch wollte ich gern auch das größte Opfer bringen, wenn es nur ein Mittel gäbe,“ sagte Botany zögernd.

„Wir können die Kranke isolieren, wenn Sie wünschen,“ erwiderte der Doctor.



v. Paffer, Dr. Banhaus, Dr. v. Stremehr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Ritter v. Chlumetzky, Freih. v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemialowski.

Vorgelegt wurde der Ausschussbericht betreffend die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren.

Unter den eingelaufenen Petitionen befindet sich auch jene der Stadt Wien bezüglich des Donau-Oberkanals, überreicht vom Abg. Stendel, mit dem Antrage, diese Petition dem Eisenbahn-Ausschuss zuzuweisen. — Wird angenommen.

Abg. Dr. Darcuther interpelliert den Unterrichtsminister wegen der Entlassung des Realschuldirektors Lippert in Budweis, ob ihm dieser willkürliche Act des dortigen Landes-Schulinspectors bekannt ist und was er zur Rehabilitierung des in seiner Ehre Gekränkten zu thun gesonnen sei.

Es wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die Regierungsvorlage betreffend die Grundbuch-Anlegung in Istrien wird in ersten Lesung einem Ausschuss von 9 Mitgliedern überwiesen.

Abg. Böllerich begründet seinen Antrag auf Regelung der politischen Administration. Redner bezeichnet die Gemeinde-Autonomie als eine kostbare Errungenschaft, welche nicht geopfert werden darf, weil die Indolenz einzelner Gemeinden ihre Durchführung erschwert. Als ein Haupthindernis der letzteren erblickt Redner die Unbestimmtheit des übertragenen Wirkungskreises, welche er durch einige Beispiele illustriert. Der übertragene Wirkungskreis sei nahe daran, den selbstständigen Wirkungskreis der Gemeinden zu untergraben. Es erscheint daher eine genaue Abgrenzung dieser Kompetenzen als dringend notwendig. Er beantragt die Zuweisung an einen aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschuss von 15 Mitgliedern.

Abg. Dr. Herbst glaubt, daß die Wichtigkeit und weitreichendste Bedeutung dieses Antrages auch einen größeren Ausschuss beanspruche und beantragt daher, daß derselbe aus 24 Mitgliedern zu bestehen habe. Dieser Antrag wird angenommen.

Es folgt sodann die Wahl des Strafgesetzausschusses und die eines Mitgliedes in den Kinderpest-Ausschuss. Das Scrutinium wird durch das Bureau vorgenommen.

Die Specialdebatte über das Actien-gesetz wird fortgesetzt.

Artikel 206 b (Bestrafung der Nichtbefolgung der vorhergegangenen Bestimmungen) wird ohne Debatte angenommen.

Artikel 207 und 208 (Allgemeine Bestimmungen über Actiengesellschaften) werden unverändert angenommen.

Bei Artikel 209 (Inhalt des Gesellschaftsvertrages) verlangt Abg. Scharfsmid, daß die Abstimmung über den Absatz 8 dieses Artikels bis zur Berathung über Artikel 225 vertagt werde. — Angenommen.

Abg. Neuwirth bringt zu diesem Artikel ein Amendement ein, welches auf die rechtzeitige Deponierung der Actien vor der Generalversammlung abzielt. Es soll ferner nicht der Gesellschaft überlassen werden, die Modalitäten der Abstimmung festzusetzen, sondern es sollen hierüber gesetzliche Bestimmungen getroffen werden. Dieser Antrag wird an den Ausschuss zur Berathung geleitet. — Artikel 209 wird im übrigen nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

Die Artikel 209 a — 210 a (Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages) erfahren keine Debatte.

Ebenso die Artikel 211 — 213 (Eintragung in das Handelsregister).

In Artikel 213 a (Ausnahmen vom Verbote der Nichterwerbung eigener Actien) wird bestimmt, daß diese Actien sofort nach ihrer Erwerbung mit thunlichster Beschleunigung weiter veräußert werden sollen.

Abg. Gomperz beantragt die Streichung dieser Bestimmung, wenn es sich um den Betrieb eines zum Gegenstande des Unternehmens gehörigen Wechselgeschäfts handelt. — Wird nach einer Replik des Justizministers abgelehnt.

Artikel 214 (Publication der Generalversammlungs-Beschlüsse) und 215 a werden ohne Debatte angenommen.

Die Artikel 216 und 217 (Rechtsverhältnis der Actionäre) erfahren keine Debatte.

Artikel 218 verfügt, daß ein Actionär in keinem Falle verpflichtet sei, die in gutem Glauben empfangenen Zinsen und Dividenden zurückzugeben.

Abg. Neuwirth will die Streichung des Ausdruckes „Zinsen“. — Wird abgelehnt.

Artikel 219 (Verpflichtungen der Actionäre) wird unverändert angenommen.

Die Art. 220, 221 und 222, welche die Bestimmungen über die auf Inhaber lautenden Actien behandeln, werden über Antrag des Abg. Scharfsmid simultan in Berathung genommen. Baron Scharfsmid bringt hierzu mehrere Amendements ein, die eine präzisere Stilförmigkeit bezwecken. Werden unterstützt.

Abg. Gomperz bringt zu den Art. 220 und 222 ebenfalls Amendements ein, wovon das erste nur eine kleine formale Aenderung bedingt, das zweite jedoch die Haftungspflicht des Zeichners erweitert. Er wünscht, daß die von ihm und von dem Vorredner gestellten Zusatzanträge an den Ausschuss geleitet werden.

Abg. Wolfrum beantragt die Annahme der Regierungsvorlage.

Der Regierungsvertreter, Ministerialrath v. Giuliani erklärt, daß die Regierung gegen die Amendements des Abg. Scharfsmid keine Einwendung zu erheben habe, da dieselben dem Sinne der Regierungsvorlage nahe stehen. Was die Anträge des Abg. Gomperz betrifft, so könne die Regierung denselben nicht vollkommen zustimmen, und es erscheinen ihr die diesbezüglichen Anträge des Ausschusses als ganz genügend. Nachdem noch der Berichterstatter den Ausschussantrag verteidigt hatte, wurde die Berathung über die beiden Art. 222 und 223 vertagt.

Der Präsident erbittet sich die Ermächtigung, aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchstderselben die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche des Hauses darbringen zu dürfen. (Lebhafte Bravo.)

Abg. Nyger und Genossen interpellieren den Handelsminister betreffend den Bau der Eisenbahnlinie Tropau-Blarup.

### Zur Affaire Arnim.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ geißelt die Haltung der wiener Blätter in der Arnim-Angelegenheit in folgendem Artikel:

„Der Eindruck, welchen die Haltung der wiener Zeitungen in der Angelegenheit des wirklichen Geheimrathes Grafen Arnim hier hinterlassen, wird nicht sobald

zu verwinden sein. Der neuerliche Versuch, die fortgesetzte Schmähung unserer höchsten Reichsbehörden, sowie die wiederholte Verdächtigung der preussischen Gerichte in Abrede zu stellen, muthet uns eine Gabe des Bergessens zu, die uns abgeht. Die mehr als deutlichen Anspielungen auf „lettres de cachet“ und „Bastille“, die Verhöhnung der „Richter in Berlin“ bleiben in unserem Gedächtnis haften.

Wir wissen — und es bedurfte keiner besonderen Hervorhebung — daß die österreichische Presse frei ist. Einen bestimmenden Einfluß auf sie üben zu wollen, liegt natürlich unserer Absicht am fernsten. Es mildert aber keineswegs, verschärft vielmehr jenen trüben Eindruck, daß wir es mit den Aeußerungen einer freien Presse zu thun haben, welche den Anspruch erheben darf und vermuthlich erhebt, den ihr Volk befehlenden Gesinnungen den entsprechenden treuen Ausdruck zu geben. Denn, wenn jene beleidigenden Zeitungsartikel auf Bestellung geschrieben wären, so würden damit doch nur die Auftraggeber gekennzeichnet worden sein. Jetzt sieht die Sache schlimmer, indem es den Anschein hat, daß jene Gehässigkeiten die Stimmung der Deutschen in Oesterreich gegenüber unserer Regierung und unseren Institutionen wiedergeben. Und darin läge allerdings eine entsetzliche Wahrnehmung, der man sich nicht verschließen darf. Danach zu urtheilen, wären die Velleitäten früherer Vortheile gegen Deutschland in Oesterreich nicht abgethan; die alte Abgeneigtheit wäre im Volke dort nicht einer gesunden Einsicht und einem Gefühl der Freundschaft, wie es die Souveräne und Cabinetts beider Reiche glücklicherweise verbindet für alle Zeit gewichen, sondern nur mit einer gemachten Freundschaft überliefert.

Gebe man einen Augenblick der Vorstellung Raum, ein Prozeß, wie der gegen den ehemaligen deutschen Botschafter in Paris, wäre in Wien gegen einen österreichischen Würdenträger eingeleitet und die unabhängige deutsche Presse, dessen uneingedenk, daß, wer in einem Glashaufe wohnt, nicht mit Steinen werfen dürfte, würde in den feindseligen Ton verfallen sein, welchen die wiener Blätter gegen uns angeschlagen haben! Würde Oesterreich in einer solchen Sprache einen Beweis wohlwollender Achtung vor seinen Staatsmännern und Institutionen erkannt haben? Wir meinen, Urtheil und Empfindungen hätten dann anders gelautet.

Es ist eine geschichtliche Erfahrung, der man nicht ausweicht, daß das Geschick einer Nation mitbedingt ist durch die Haltung seiner Presse, sobald dieselbe das Recht freier Bewegung besitzt. An dem heutigen Frankreich hat ja die Presse der Hauptstadt ihren nicht abzuleugnenden Antheil; bildete doch sie den Hauptgrund des immerfort gegen Deutschland geschürten Hasses. Je freier die Tagespresse dasht, desto größer ist ihre Verantwortung. Der Rückschluß auf die Stimmung der Deutschen in Oesterreich in bezug auf Deutschland ist ein sehr ernstes. Wir hatten dort andere, freundschaftliche Gesinnungen vermuthet, die nun, selbst wenn sie vorhanden sind, leider nicht tief wurzeln können, da die österreichische Presse als das Organ der öffentlichen Meinung des Landes in so bedauerlicher Weise gegen die deutsche Regierung und die preussische Regierung angegriffen vorgegangen ist. Wenn irgendwo, hier wäre gemäßigtes und abwartendes Urtheil, nicht vornehmliches und tränkendes Beurtheilen am Plage gewesen.“

„Ja, ja,“ rief der Wittwer, „isolieren, das meinte ich. Wie wäre das zu machen.“

„Je nun, wir haben abgelegene Zellen,“ sagte der Doctor, indem er seine weißen Zähne zeigte. „Zellen, die mir schönes Geld kosten. Sie haben dicke Mauern, hinter welchen auch die stärkste Stimme ungehört verhallt. Aber diese stehen, der mühsamen Bedienung wegen höher in Preise.“

„Ich zahle den Preis,“ rief Botany hastig, setzte aber sogleich mit mehr Fassung hinzu: „wie und wo sind diese Zellen?“

Der Doctor antwortete nicht sogleich. Er strich seine sich sträubenden Haare glatt, nahm die blaue Brille ab und rieb deren Gläser mit einem untadelhaften, weißen, leinenen Taschentuche. Endlich sagte er mit angekommener Würde:

„Meine Anstalt steht in einem hohen Rufe; sie hat sich das Vertrauen hoher und höchster Autoritäten erworben. Meine Patienten werden gründlich geheilt entlassen — die Unheilbaren sorgfältig, liebevoll und zur größten Zufriedenheit meiner Gönner behandelt. Auf gewisse Familienverhältnisse wird hier die zarteste Rücksicht genommen. Manche Familienverhältnisse erheischen zuweilen ganz besondere Vorsicht, ja, sie machten es nöthig, einige Zellen in den Felsen hauen zu lassen, der unsere Mauern von der Seeher her beschützt. Zellen, die keinen anderen Zugang als von der See her haben. Sie sind für solche gefährliche Patienten, die durch ihr Geschick oft die honesteste Familie compromittieren. Wie Sie wissen, kosten die Zimmer in diesem Hause, inklusive Verpflegung, Wäsche, Medizin und dergl. 300 Pfd. Sterling. Die Zellen in dem Felsen aber, die nur unter besonderen Verhältnissen zu haben sind, kosten das Doppelte.“

„Aber die Luft ist dort wohl sehr feucht und ungesund?“ fragte Botany zögernd, als ob er für die Gesundheit seines Opfers besorgt wäre.

„Herliche Seelust!“ versicherte der Doctor, sein glänzendes Gebiß in seinem vollen Umfange zeigend. „Herliche Luft gibt es dort,“ wiederholte er, „stärkt die Nerven, schärft den Appetit. Wahre Anstalt, das Leben zu verlängern. — Sie dürfen ruhig sein. Das Leben meiner Patienten ist mir unendlich theuer,“ versicherte er mit ironischem Lächeln.

„Wohlan“, sagte Botany nach sichtbarem, innerem Kampfe, wie er diese Versicherung verstehen sollte, „lassen Sie die Kranke dorthin bringen; ich zahle den verlangten Preis. Sie versprechen mir aber, daß Sie ihr an nichts fehlen lassen und daß sie dort keiner unnötigen Qual unterworfen wird.“

„Seien Sie unbesorgt“, erwiderte Britchard mit Salbung. „Ich liebe meine Patienten, als wären sie meine eigenen Kinder und die weiblichen stehen unter der besonderen Protection meiner Schwester Lätitia, der Freudebringerin, wie ihr Name so treffend ausgedrückt ist. Sie ist ein wahrer Schutzengel der Unglücklichen, die ihr anvertraut sind.“

Herr Botany erhob sich von seinem Stuhle, zog eine Brieftasche hervor und handigte dem Doctor drei Banknoten ein, jede von 100 Pfund Sterling Werth und sagte:

„Ich zahle Ihnen hienit zu der Summe, die Sie bereits empfangen haben, die ergänzenden 300 Pfund Sterling. Also 600 Pfund Sterling auf ein Jahr im voraus. Ich reise morgen ab. Noch vor dem Ablauf eines vollen Jahres werden Sie weiter von mir hören.“

„Sehr wohl“, sagte der Doctor, indem er die Notizen zu sich steckte. „Ich gebe Ihnen hierüber keinen Empfangschein, unter Ehrenmännern ist dies eine überflüssige Form, nicht wahr? Wohin soll ich adressieren?“ fragte er seinen Gast, „wenn sich vielleicht etwas Besonderes ereignen sollte?“

Botany überlegte einen Augenblick. „Sie mögen Ihren Brief nach Paris, postrestant, mit der Chiffre: K. Z. 100 adressieren. Ich denke nächstens nach Paris zu reisen und dort einige Zeit zu verweilen.“

Während er nun seinen Mantel umhing, näherte er sich der kupfernen Röhre in der Ecke des Kamins und erfaßte das herabhängende Instrument, es von allen Seiten betrachtend.

„Wozu dient dieses?“ fragte er den Doctor, der habe mir schon die ganze Zeit, während ich hier bin, den Kopf darüber zerbrochen.“

„Es ist ein Sprachrohr“, antwortete Doctor Britchard, „wenn ich es an den Mund führe und mich mit jener Oeffnung in der Röhre nähere, — er spricht, indem er dies sagte, eine kleine Luke, welche die Manneshöhe in der Röhre angebracht war — so daß man meine Stimme in den oberen Sälen. Das Ding des Dionys nennen wir es“, setzte er lächelnd hinzu.

Botany, der das Sprachrohr noch in der Hand hielt, führte es, wie um das Gehörte selbst zu prüfen, an seine Lippen; er stand dicht unter der Luke und willkürlich nannte er einen Namen, womit er sich diesem Abend wohl am meisten beschäftigt hatte.

„Caroline!“ flüsterte er halb laut. Ein fürchterlich durchdringender Schrei ertönte im oberen Saale, der Botany's Blut zu Eis erstarrte. (Fortsetzung folgt.)



### Zur Situation in Spanien.

Ueber die Vorgänge nach den letzten Kämpfen bei Fran meldet der pariser „Moniteur“: „Das Land ist so erschöpft, daß die republikanischen Truppen ihre Brod- und Fleischrationen aus Frankreich kommen lassen mußten. Der Obergeneral der republikanischen Truppen ist nach San Sebastian zurückgekehrt, wo er eine Expedition gegen Vera vorbereiten soll. Man ist in Frankreich allgemein erstaunt, daß der Bürgerkrieg in Spanien so lange dauert, ohne daß eine der Parteien ernstliche Fortschritte macht. Dieses würde nicht der Fall sein, wenn man wüßte, daß das Terrain für den Parteigängerkrieg wie gemacht ist. Die in den Pyrenäen verschanzten Carlisten könnten nur durch eine gewaltige militärische Austrengung nach Frankreich geworfen werden.“

Die spanischen Finanzen sind aber in zu schlechtem Zustande, um die 150,000 Mann Truppen auszurüsten und zu unterhalten, welche dazu nöthig sind. Außerdem kann der Marschall Serrano, Chef der Executivgewalt in Spanien, nicht wünschen, daß ein anderer als er diese große Operation ausführt und den Nutzen aus derselben zieht: denn es ist sicher, daß ganz Spanien sich dem General zu Füßen werfen würde, welcher dem gegenwärtigen Bürgerkrieg ein Ende machen könnte.

Endlich gibt dieser Krieg dem spanischen Staats- schatz das Mittel, seinen Gläubiger zu befriedigen; mit dem Frieden würde jede Entschuldigung wegfallen und man müßte die rückständigen Zinsen, die Pensionen und Besoldungen zc. bezahlen. Das Deficit ist so groß, daß niemand den Augenblick herbeiwünscht, wo man demselben die Spitze bieten muß.“

### Politische Uebersicht.

Salbach, 19. November.

Das ungarische Oberhaus hat die Differenz, welche in betreff der Advocatenordnung zwischen den beiden Häusern des ungarischen Reichstages bestand, behoben, indem es dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses beitrug, daß die Disciplinargerichte der Advocaten ausschließlich aus Mitgliedern des Advocatenstandes gebildet werden sollen.

Ueber das neue preussische Unterrichts- richtergesetz wird in officiellen Blättern Berlins folgendes geschrieben: „Wenn das Unterrichtsgesetz in der nächsten Session des Landtages noch nicht zur Vorlage kommen wird, so liegt das einzig und allein an der Unabgeschlossenheit der Verwaltungsreform, deren Krone das Unterrichtsgesetz bilden soll. Man darf in dem Gesetze etwas vorzügliches erwarten, denn nicht nur widmet demselben der Chef des Ministeriums jeden Augenblick, den die übrigen Geschäfte nicht in Anspruch nehmen, sondern er hat auch in seinen Räten Mitarbeiter von eminenter Arbeitskraft, welche Hand in Hand mit ihrem Chef gehen und mit seinen Ansichten dergestalt übereinstimmen, daß einer dem andern in die Hand arbeitet. Wenn man nun noch dazu nimmt, daß der leitende Gesichtspunkt für den Chef wie für die Räte desselben nur das allgemeine Landesinteresse und die Verfassung ist, so dürfte die Erwartung wohl nicht unberechtigt sein, welche in bezug auf das in Rede stehende Gesetz ausgesprochen wurde. Die Vorurtheile, mit welchen das Ministerium Fall empfangen worden ist, sind bereits stark im Schwinden begriffen; sie werden, wenigstens auf unbefangener Seite, ganz verschwinden, wenn man erkennt hat, daß seit dem Ministerium Altenstein kein tüchtigeres Ministerium dagewesen ist, in welchem dem Chef so eminente Kräfte zu Gebote stehen, wie Sydow, Förster, Greiff zc.“

Die Führer des linken Centrum der französischen Nationalversammlung wollen sich bei Eröffnung der Kammer dem rechten Centrum gegenüber sehr entgegenkommend zeigen, weil sie die Organisation der Gewalten des Marschalls Mac Mahon auf republikanischer Basis durchzuführen zu sehen wünschen, ehe sie die Auflösung der Nationalversammlung auf die Tagesordnung bringen; sollte jene Organisation sich aber als unbrauchbar zeigen, so werden sie sofort für Vornahme von Neuwahlen stimmen, obwohl sie, wie die „Indépendance belge“, der wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt, keineswegs die Gefahren überschauen, die mit diesem Appell an die Bevölkerung verbunden sein dürften.

Die Nachrichten auswärtiger Zeitungen über eine in St. Petersburg entdeckte Verschwörung und eine Waffenvorrathung sind grundlos; bezüglich der angeblichen diesbezüglichen Untersuchungscommission liegt wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Untersuchung der unruhigen Auftritte an der medizinischen Akademie und dem technischen Institute zugrunde.

Die russische Regierung hat schon im Laufe des vorigen Monats den beteiligten Mächten eine kurze Circularnote zustellen lassen des Inhaltes: „Nachdem sämmtliche Mächte das Schlußprotocoll der brüsseler Conferenz von ihren Bevollmächtigten hätten unterzeichnen lassen, wünschte die russische Regierung baldmöglichst deren Absichten bezüglich des Gegenstandes zu erfahren, mit welchem sich die gedachte Versammlung befaßt gehabt hatte. Die russische Regierung bittet die betreffenden Regierungen daher, die Punkte zu bezeichnen, welche endgiltig angenommen werden können, sowie diejenigen, welche etwa revidiert, abgeändert oder amendiert

werden möchten. Sobald die verschiedenen Regierungen ihre Meinungen bekanntgegeben haben würden, könne eine Zusammenkunft zur weiteren Vereinbarung stattfinden. Näheres hinsichtlich der in Aussicht gestellten neuen Conferenz war in der russischen Circularnote nicht angedeutet, doch ist inzwischen auf nichtamtlichem Wege zur Kenntnis der beteiligten Mächte gekommen, daß Rußland seinen früheren Plan: die zweite Versammlung ausschließlich von den in Petersburg accreditierten Vertretern der betreffenden Länder zu bilden, aufgegeben hat und demselben vielmehr die Anwesenheit der nämlichen Bevollmächtigten erwünscht erscheint, welche sich bei der brüsseler Conferenz beteiligten. Auf demselben Wege wurde in Erfahrung gebracht, daß die russische Regierung, zur Vermeidung irgend welcher Verschleppung der Angelegenheit, die neue Conferenz bereits zu Anfang des nächsten Jahres zusammentreten sehen möchte. Indessen ist, wie die „National-Zeitung“ sagt, äußerst zweifelhaft, ob diesem Wunsche wird entsprochen werden können. Freilich wenden die meisten der Mächte, deren Antworten bisher eingegangen sind, nichts gegen das Prinzip der Vereinbarung eines endgiltigen Vertrages ein, dieselben verlangen aber, daß ihnen die nöthige Mühe gelassen werde, um ihre gesetzgebenden Kammern und nöthigenfalls auch specielle Ausschüsse zu Rathe zu ziehen, respective der Tagespresse Gelegenheit zu geben, die von dem brüsseler Congresse ausgearbeiteten Entwürfe einer internationalen Erklärung zu beleuchten und zu erörtern.

Wie die „Corresp. Havas“ meldet, hat die afrikanische Expedition bis jetzt 2042 Soldaten hingerafft; ein großer Theil derselben ist der Cholera erlegen. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht genau bekannt. Die Kriegskosten belaufen sich bereits auf 23.614,000 Gulden.

### Tagesneuigkeiten.

#### Zur Action des Ackerbauministeriums.

Die „Wiener Zeitung“ empfängt aus kompetenter Hand den ersten Theil des amtlichen Berichtes über die Thätigkeit des k. k. Ackerbauministeriums in der Zeit vom 1. Jänner 1869 bis zum 30. Juni 1874. Derselbe ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei gedruckt, in der Verlagsbuchhandlung von Faesly und Fried verlegt und umfaßt die einleitenden Bemerkungen und die Berichte der Departements I bis inclusive VI (Förderung der einzelnen Zweige des Landeskultur und des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens, Legislative und Judicatur in Landeskultur-Angelegenheiten, Pferdezüchtungswesen), während der zweiten, noch ausstehenden Section des Berichtes die Darlegung der Thätigkeit der obersten Verwaltung der Staats- und Fondsförderung, Domänen und Staatsmontanwerke vorbehalten ist. Doch wird jeder der beiden Theile einzeln veräußert sein.

Was den Inhalt des uns vorliegenden amtlichen Berichtes anbelangt, so gewährt er schon in seiner gegenwärtigen, noch unvollendeten Gestalt einen Einblick in die großartige, alle Zweige der auf die Landwirtschaft und das Forstwesen bezüglichen Volkswirtschaftspolitik umfassende Thätigkeit des Ackerbauministeriums und werden wir aus dem reichen Materiale die für die Oeffentlichkeit besonders interessanten Partien des Berichtes allmählig zur Publication bringen. Sie werden Zeugnis geben von der alle Zweige der Land- und Forstwirtschaft fördernden Einflusnahme des k. k. Ackerbauministeriums und namentlich von den wesentlichen Fortschritten, welche in dieser Rücksicht unter der gegenwärtigen Regierung stattgefunden haben. Für heute müssen wir es uns genügen lassen, die Gründlichkeit und Ueberständigkeit des Berichtes selbst hervorzuheben, der es den zahlreichen Freunden und Förderern der österreichischen Land- und Forstwirtschaft ermöglichen wird, sich ein genaues und den thatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der staatlichen Thätigkeit auf dem wichtigen Gebiete der Urproduction zu verschaffen.

(Eisenbahnbauten.) Wiener Blätter bestätigen, daß Vorberhandlungen über eine Anleihe mit der specielleu Widmung der Förderung des Eisenbahnbaues eingeleitet sind; indessen sei im Laufe des Winters an einen Abschluß derselben nicht zu denken.

(Die k. k. Geologische Reichsanstalt) wird im Wintersemester 1874/75 elf Sitzungen abhalten: Am 17. November und 1. und 15. Dezember d. J., am 5. und 19. Jänner, 16. Februar, 2. und 16. März, 6ten und 20. April und 4. Mai 1875. Die feierliche Jahres-sitzung findet am 5. Jänner statt.

(Zum Andenken an die Nordpol-expedition.) Der wiener Maler Canon ist in Fiume angekommen, wo er, wie der „P. N.“ erfährt, über Auftrag des kaiserlichen Ministeriums für Cultus und Unterricht eine Episode aus dem Verlaufe der Nordpol-expedition malen wird. Das Gemälde wird ziemlich groß sein, da auf demselben alle Theilnehmer der Expedition in Lebensgröße abgebildet sein werden. Die k. k. Seebehörde hat dem Künstler ein geräumiges Gemach als Atelier überlassen. Die Personen werden theils nach Photographien, theils nach der Natur gezeichnet sein.

(Einbruchdiebstahl.) In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurde in die Kanzleilocalitäten des k. k. Bezirksrichters in Liezen eingedrungen und daselbst eine Barschaft vom 25 fl. 23 kr. und Stempelmarken im Betrage von 24 fl. 28 kr., von unbekanntem Thätern gestohlen.

(Todesfall.) Am 15. d. starb in Leipzig nach langem schmerzlichen Leiden Heinrich Brodhaus, der älteste Chef der Firma F. A. Brodhaus. Heinrich Brodhaus wurde zu Amsterdam am 4. Februar 1804 als der zweite Sohn des Gründers der Firma Friedrich Arnold Brodhaus geboren. Er war ein Mann von seltener Begabung und Energie und einer der hervorragendsten Vertreter des deutschen Buchhandels, um dessen Hebung er sich namhafte Verdienste erworben hat. Der Verstorbene war auch politisch thätig, und zwar in den Jahren 1842 bis 1848, in denen er, durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die zweite sächsische Kammer gewählt, dort die Stadt Leipzig vertrat. Die Universität Jena ernannte 1858 Brodhaus, der eben auf einer mehrjährigen Reise im Orient begriffen war, zum Doctor der Philosophie honoris causa.

(Wölfe in Italien.) Aus Modena wird berichtet, daß sich auf dem Cusna, einem Gebirgsstock der Apenninen in der Provinz Reggio, eine ganze Wolfsfamilie gezeigt, auch schon mehrfachen Schaden an Herden angerichtet, unter Anderem ein Fohlen in einer Roggherde angegriffen und zerrissen hat. Einer der jungen Wölfe ist schon gefangen, der anderen hofft man auch bald habhaft zu werden. Seit vielen Jahren waren keine Wölfe mehr in der Gegend erschienen.

### Locales.

#### Aus unseren Alpen.

Jedem Angehörigen des Landes Krain muß es besondere Befriedigung gewähren, die Brust jedes Krainers muß es mit Stolz erfüllen, wenn er wahrnimmt, daß die Naturschönheiten Oberkrains auch von Gesellschaftskreisen aus fernem Ländern aufgesucht, bewundert und gepriesen werden.

Es wird Sache unternehmungslustiger Gastwirthe unseres herrlichen Oberlandes sein, für wünschenswerthen Comfort zu sorgen; es wird Sache der Kronprinz-Rudolfsbahn, welche die prächtigen Thäler Oberkrains durchzieht, sein, den Personenverkehr nach Oberkrain bei Beginn der nächsten Frühjahrsaison so einzuleiten, die Fahrpreise so anzusetzen, daß der Besuch der reizenden Gebirgsparthien Oberkrains jedem, auch dem minderbemittelten Touristen, wo thunlich in eine m Tage ermöglicht wird.

Mit Vergnügen nehmen wir Act von der Stimme eines Gebirgsfreundes, die sich über die Naturschönheiten bei Weisensee in der „Gemeinde-Ztg.“ am 12. d. vernehmen läßt, wie folgt:

„Obwohl die eigentliche Touristen-Saison schon längst verstrichen, so begegnet man dennoch häufig hier Nachzügler, die von der heuer zum Bergsteigen ausnahmsweise überaus günstigen Spätherbstwitterung ins Freie gelockt, das herrliche Oberkrain kreuz und quer durchwandern, um die Luft der wundervollen Herbsttage in vollen Zügen zu genießen.“

Ja selbst der einheimische „Weisenseer und Ratschacher“, der sonst keinen Sinn hat für die Schönheiten der ihn umgebenden Natur, verläßt unumwiltvoll den Inbegriff seiner Glückseligkeit, die schmutzige Spelunke, und durchzieht heute vergnügt die trauten Alpen, inmitten deren Grabesstille mit seinen Heimatsklängen ein angenehmes Echo wehend und schwebt vollends im Genusse der hier nur selten so schönen Oktobertage, wo oft schon Anfang des Monats mehrere Schuß hoch der Schnee vor der Thüre lag. Heute ist schon der 8. November und wir erfreuen uns noch immer des prachtvollsten Wetters, an dessen Annehmlichkeiten auch Fremde participieren.

Wie aus dem im hiesigen Gasthause „zur Post“ aufliegenden Touristen-Gedenkbuche ersichtlich, besuchten heuer viele hundert Fremde aus der ganzen Monarchie, zu denen aber Wien und Graz das größte Contingent geliefert, das bisher fast gänzlich unbekanntes Weisensee mit seinen Manhart-Seen, einer dunkelgrünen ca. 28 Joch einnehmenden, durch einen hohen Felsenriff in der Mitte, in zwei Theile getheilten Wasserfläche, in welcher einzelne Felsen- und Waldpartien panoramaähnlich sich abspiegeln.

Diese zwei Seen, vereint mit ihrer malerischen Umgebung, bieten in jeder Jahreszeit den Besuchern eine interessante und besonders im Sommer eine unübertrefflich liebliche Augenweide. Zwar bringt die Natur hier ebenso wie in anderen Landstrichen von der Jahreszeit bedingte Veränderungen, doch so geartet, wie bei uns, sind dieselben höchst selten, denn es weitefert in unserm, die äußerste Grenzscheide zwischen dem nördlichen Klima Deutschlands und dem südlichen Klima Italiens bildenden Hochgebirge der Hochsommer mit dem Spätherbst, — und dazwischen liegen immense Schneemassen.

Im Hochsommer zum Beispiele hat die Vegetation in der ungefahr 3500' ober der Meeresfläche befindlichen Ebene neben den Seen ihren Gipfelpunkt bereits erreicht, während auf Mittelhöhe der Alpen und Felsregionen, welche die beiden Seen fast kreisförmig einschließen, nur wenige Schritte von der Grenze des ewigen Schnee's eine Unzahl Gattungen von Alpenblumen sich im vollsten Flor befinden. Leben und Tod so nahe bei einander; dieser Contrast verseht seine Wirkung weder auf Mensch noch Thier, da bei Anblick des ewigen Schnee's sich bis dorthin verirrte Biegen und Lämmer, welche auf den Alpen vom Frühling bis Herbst grasen, mit unbefreiblicher Scheu das Weite suchen.

Jetzt im Spätherbst ist das Bild ernster und imposanter. Während die Ebene mit ihrem schönen Grün noch die milde wohlthuende Luft des Südens athmet, erblickt



wir zwischen dem Fichten- und Lärchengrün des allmählich ansteigenden Hügelgeländes die verschiedensten Herbstfarben eingeprengt und Todesstille herrscht rings umher, da die frohlichen Hirten mit den munteren Herden bereits vor Wochen ihre Berge verlassen haben.

Jetzt ist der Manghart samt seiner stattlichen Nachbarschaft vom Gipfel bis zur halben Tiefe mit einem neuen Schleier von reinstem Weiß bedeckt, an dem allabendlich die letzten Strahlen der scheidenden Sonne einen Reflex finden, der sich jeder Schilderung entzieht.

Diese Herrlichkeiten der Natur lassen sich von dem Kronprinz Rudolfs-Felsen, der ganz bequem zu erklettern ist, am genauesten besehen und obzwar ich solchen Anblick häufig genieße, hat er für mich, obschon alt, noch immer den ganzen Reiz der Neuheit.

Hier von weiteren Kreisen Kunde zu geben, veranlaßt mich eine Conversation mit Dr. L. aus Wien, welcher vergnügungshalber in Weisengfels verweilt. Herr Dr. L. erklärte, mit dem Besuche des Markstiedens über alle Erwartung zufriedengefesselt zu sein und seinen Besuch alljährlich erneuern zu wollen, künstlich im Vereine mit zahlreichen Freunden, um das anmuthige Obertraun und speciell Weisengfels, diese Perle der Natur, welche seit dem Ausbau der Rudolfsbahn dem Verkehr ganz nahe gelegt ist und allwo jede Spanne Erdreichs Interessantes bietet, wieder heimzusuchen.

„Ich scheide“ schreibt Dr. L. im Touristen-Gedenkbuche, „ich scheide von Weisengfels und dessen schönen Seen und nehme die Ueberzeugung mit, daß gleich mir jeder Besucher, der in diesem Gedenkbuche seinen Namen eingekreuzt, den aufrichtigsten Wunsch in sich nährt, die weisengfeler Seen wieder zu schauen.“

(Dem Leichenbegängnisse des Herrn k. k. Notars Dr. Drel) wohnten gestern außer den ihm verwandten Leidtragenden der Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger, mehrere Landesauschussmitglieder, der Bürgermeister k. k. Regierungsrath Laschan, die Präsidenten der Advocaten- und Notariatskammern, mehrere Räte und Beamte des k. k. Landes- und Bezirksgerichtes, einige Mitglieder des Centralauschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain und viele Freunde des Verstorbenen bei. Der Sängerkhor der Citalnica sang beim Sterbehause und Grabe Trauerlieder.

(Militärisches.) Herr Franz Brischinig, Titular-Oberjäger des kaiserlichen Landwehrbataillons Cilli Nr. 20 wurde zum Lieutenant beim krainischen Landwehrbataillon Rudolfswert Nr. 24 ernannt. Herr Johann Schellnegger, Lieutenant im k. k. 46. Infanterie-Regimente, übercomplet, wurde in den Stand der activen k. k. Landwehr überfesselt.

(Lehrerversammlung.) Am 29. v. M. versammelten sich die Lehrer des Bezirkes Gurtsfeld in St. Barthelma. Die dortbezirklichen Theilnehmer an der Landeslehrerconferenz in Laibach erstatteten Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse dieser Conferenz. Die Interpellation: „ob es wahr sei, daß die Abgeordneten dieses Bezirkes bei ihren Reden und Abstimmungen gelegentlich der Landeslehrerconferenz sich durch den Vorsitzenden dieser Conferenz beeinflussen ließen“, wurde von den betreffenden Abgeordneten dahin beantwortet, daß dieser Anwurf, wenn er auch aus einem die Immunität genießenden, im Landtage Sitz und Stimme habenden Munde stieß, unrichtig und böswillige Verleumdung sei und daß die abgeordneten Lehrer des Bezirkes Gurtsfeld rücksichtlich Sprache und Sache

bei den Conferenzen volle Freiheit genossen haben. — Die Lehrerversammlung in Gurtsfeld beschloß mit allen gegen eine Stimme, gegen den erwähnten ehrenbeleidigenden Anwurf und die im Landtagsaale gefallene Aeußerung: „daß die krainische Lehrerschaft moralisch verdorben sei“, öffentlich Protest zu erheben.

(Straßenbauten.) Als außerordentliches Erfordernis für Straßenbauten wurden im Reichsbudget eingestellt: für Krain 34,000 fl., für Steiermark 5200 fl., für Kärnten 5000 fl.; für Wasserbauten: Steiermark 29,500 fl., Kärnten 20,000 fl.

(Aus dem Vereinsleben.) Sonntag den 22. d. findet in den Citalnicocalicitäten in Stein eine Beseda statt. Zur Aufführung kommen Gesangsstücke und eine einactige Posse. Ein Tanzkränzchen beschließt sodann den Vergnügungsabend.

(Instruction für Eisenbahnen.) Wir bringen in Erinnerung, daß seinerzeit die Directorenconferenz der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen die Ausarbeitung einer für sämtliche Bahnen gültigen Verkehrsinstruction beschlossen hat, mit welcher ein Comité, bestehend aus Vertretern der österreichischen Staatsbahn, Franz-Josephs-Bahn, österreichischen Südbahn, Theißbahn und kaiserlich ungarischen Staatsbahn, betraut wurde, welches Ende April seine Arbeiten begann und Ende Juni in etwa 68 Sitzungen das Elaborat fertig brachte. Die Arbeit war eine schwierige, da es sich darum handelte, die auf sämtlichen Bahnen bestehenden Verkehrsbestimmungen zu prüfen und daraus das Zweckmäßige zu entnehmen, wobei natürlich in gewissen Fällen ganz neue Vorschriften geschaffen werden mußten. Es wurden zumeist die Instructions der österreichischen Staatsbahn und Südbahn bei dieser Arbeit benützt, weil dieselben, als am längsten bestehend und am ausführlichsten verfaßt, das meiste Materiale lieferten. Das fertige Elaborat wurde sodann im Plenum beraten, wo sich über einzelne Punkte Meinungsverschiedenheiten ergaben, demgemäß ein durch die Delegierten der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, österreichischen Nordwestbahn, turnau-kralluper Bahn, buschtiebrader Eisenbahn, ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn und Kronprinz Rudolfsbahn verstärktes Comité neuerdings in 18 Sitzungen, die Instruction durchberiet, welche dann auch in ihrer, an manchen Stellen veränderten Fassung angenommen wurde. Es wird nun, wie die „Wiener Ztg.“ mittheilt, jede einzelne Bahn die durch ihre speciellen Verhältnisse gebotenen zusätzlichen Bestimmungen in besagte Instruction aufnehmen und soll nach Genehmigung derselben vonseite der Aufsichtsbehörde dieselbe zur Einführung gelangen.

(Selbstmord.) Am 18. d. M. hat sich der 42jährige verehelichte Grundbesitzer Stefan Snaj in Radgoric nächst Cernoe, Bezirk Umgebung Laibach, im Walde ober der gamlinger Bezirksstraße erhängt. Snaj befand sich in guten Vermögensverhältnissen und, nachdem eine Ursache zur vorzüglichen Selbstenleibung nicht vorlag, ist anzunehmen, daß Snaj dieses Attentat in einem Anfälle von Irrsinn an sich verübt hat. Diese Annahme gewinnt Bestätigung durch den Umstand, daß bei Snaj seit Verlauf eines Jahres sich Erscheinungen geistiger Schwäche zeigten.

(Aufgefundene Leiche.) Der k. k. Steueramtsdiener Anton Ceznit in Tschernembl begab sich am 16. d. von Tschernembl behufs Vornahme von Mobilarpfändungen wegen Einbringung von Steuerrückständen in die Gemeinden Weinitz, Prelola und Bojance. Nachdem Ceznit in der bestimmten Zeit nach Tschernembl nicht zurückkehrte, wurden, um dessen Aufenthalt sicherzustellen, nach allen Richtungen Patrouillen ausgesendet, die jedoch nur unbestimmte Nachrichten brachten. Am 16. d. wurde an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl die Anzeige erstattet, daß Anton Ceznit in der Nähe der Drtschaft Bojance als Leiche aufgefunden wurde. Die gerichtlichen Erhebungen wurden sogleich eingeleitet.

(Theater.) Die gestern erfolgte erste Wiederholung der tomsischen Oper „Angot, die Tochter der Halle“ erfreute sich wieder großen Beifalles. Das Haus war gut besucht und unterhielt sich insbesondere im zweiten Acte gut.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 19. November. Erzherzog Karl Ferdinand brachte den gestrigen Tag ziemlich ruhig zu. Das Delirium hat aufgehört, der Puls sich wieder gehoben, nachts mehrstündiger Schlaf.

Wien, 19. November. Der Steuerausgleichsvertrag des Prinzip der Solidarhaftung sämtlicher Gemeindevohner. Im Finanzausschusse beantragte Liphay die Anfassung des Ministeriums am Hoflager. Die Majorität stimmte dagegen.

Berlin, 19. November. Der Reichstag wählte Forckenbeck per Acclamation wieder zum ersten Präsidenten.

Constantinopel, 18. November. Das arabische Journal „Dievail“ veröffentlicht eine Depesche von Chartum, nach welcher die ägyptischen Truppen von dem Lande Dar-Fur Besitz ergriffen haben. Der Sultan von Dar-Fur blieb auf dem Kampfsplatz todt.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. November  
Papier-Rente 70.05. — Silber-Rente 74.45. — 1868er Staats-Anlehen 109.25. — Bank-Actien 993. — Credit-Actien 235.—. — London 110.35. — Silber 104.65. — R. t. Münz-Discaten. — Napoleonsd'or 8.90.

Wien, 19. November. 2 Uhr. Schlusscurse: Credit 235.—, Anglo 146.75, Union 117.25, Francobank 58.—, Handelsbank 71.50, Vereinsbank 21.50, Hypothekarrentenbank 15.—, allgemeine Bausparbank 35.50, Wiener Baubank 43.75, Unionbank 31.—, Wechselbank 14.25, Brigittener 18.—, Staatsbahn 302.—, Lombarden 134.50, Communallose —. Beseigt.

### Angekommene Fremde.

Am 19. November.  
**Hotel Stadt Wien.** Rom, Gottschee. — Durstüller, Reisender, und Brüll, Kaufmann, Brünn. — Bahus und Goring, Reisende, und Seifert Maria, Wien. — Detela Maria, Beamtenstochter, Graz. — Müller, Reisender, Schönbau.  
**Hotel Elefant.** Angl und Wurm, Ingenieure, und Dostal, Oberinspector, Wien. — Trinajic Anna, Private, Berg. — Kofchier, Bartenberg. — Souchi, Fiume. — Oblat, Vittal. — Sawlicel und Mikoli, k. k. Lieutenants, Agram.  
**Hotel Europa.** Kofem und Visez, Radna. — Rany, Ingenieur, Vittal.  
**Sternwarte.** Prach, Milkic, Strudel, Bidmar und Aufreiter, St. Ruprecht. — Plantaric, Raffensfuß.  
**Mohren.** Dr. Erzen, Bezirksarzt, Cilli. — Krauß, Kaufmann, Cilli.

### Theater.

Heute: Das Stiftungsfest, Original-Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Wasserthermometer
	6 U. Mg.	726.15	- 5.0	W. schwach	halbheiter	0.00
19.	2 „ N.	721.94	+ 1.8	SW. schwach	ganz bew.	
	10 „ Ab.	721.56	- 2.4	W. schwach	f. ganz heiter	

Ueber Nacht heiter, morgens etwas bewölkt; vormittags heiter, Sonnenschein; abends heiter, mondhell. Das Tagesmittel der Temperatur - 1.9°, um 5.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer zu früh dahingegangenen theuren Angehörigen, Fräulein

### Angelika Paulin

danke verbindlichst allen Bekannten und Freunden, insbesondere aber dem löbl. Männerchor der Citalnica für den ergreifenden Vortrag des Grabliedes

die trauernden Verwandten.

### Börsenbericht.

Wien, 18. November. Die Contremine war thätig und richtete ihre Angriffe zunächst auf Unionbankactien, deren Fall die übrigen Speculationspapiere, mit wenigen Ausnahmen, in Mitleidenschaft zog. Als Grund der klauernden Tendenz wurde das im neuen Actiengesetze enthaltene Verbot des Ankaufes eigener Actien angeführt. Anlage werthe waren fest, theilweise sogar lebhafter gesucht.

	Geld	Ware
Walo-Rente	70.10	70.20
Februars-Rente	70.10	70.30
Jänners-Rente	74.55	74.70
Aprils-Rente	74.55	74.70
1889	267.—	270.—
1884	103.—	103.25
1860	109.—	109.25
1860 zu 100 fl.	113.75	113.25
1864	138.50	139.—
Dominikan-Pfandbriefe	121.50	122.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	103.50	103.—
Söhmen	98.—	98.50
Saligen Grundentlastung	83.25	83.75
Siebenbürgen	74.75	75.75
Ungarn	78.25	78.50
Honau-Regulierungs-Lose	97.50	97.75
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.15	97.50
Ung. Prämien-Anl.	81.75	82.—
Wiener Communal-Anlehen	88.80	89.20

	Geld	Ware
Creditanstalt, ungar.	229.75	230.25
Depositenbank	—	—
Escompteanstalt	930.—	940.—
Francobank	59.—	59.25
Handelsbank	72.—	72.50
Nationalbank	992.—	993.—
Oester. allg. Bank	—	—
Oester. Bankgesellschaft	193.—	195.—
Unionbank	117.—	117.25
Vereinsbank	22.25	22.50
Verkehrsbank	105.25	105.75

### Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alpbild-Bahn	137.75	138.—
Karl-Ludwig-Bahn	243.25	243.75
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	452.—	455.—
Elisabeth-Westbahn	194.50	195.—
Elisabeth-Bahn (Emp.-Bauweise)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1888.—	1892.—
Franz-Joseph-Bahn	183.50	189.—
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	142.—	142.50
Leib.-Gesellschaft	461.—	462.—
Oester. Nordwestbahn	143.25	143.50

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	151.75	152.25
Staatsbahn	302.—	303.—
Südbahn	134.50	135.—
Theiß-Bahn	190.50	191.—
Ungarische Nordostbahn	115.—	116.—
Ungarische Ostbahn	—	—
Tramway-Gesellschaft	—	—

### Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	35.—	35.25
Wiener Baugesellschaft	46.—	46.25

### Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencredit	96.—	97.—
dtw. in 33 Jahren	87.—	87.50
Nationalbank 1. B.	94.15	94.30
Ung. Bodencredit	86.75	87.—

### Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	94.85	—
Ferd.-Nordb. B.	104.75	105.—
Franz-Joseph-B.	100.50	101.—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—	—
Oester. Nordwest-B.	94.65	94.90
Leibensbürger	79.75	80.—
Staatsbahn	128.—	—

	Geld	Ware
Südbahn 3 1/2%	—	109.10
5%	—	95.—
Südbahn, Bond	—	221.—
Ung. Ostbahn	—	69.25

### Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-E.	—	167.50
Rudolfs-E.	—	168.—
	—	13.50

### Wechsel.

	Geld	Ware
Wugsburg	—	92.—
Franfurt	—	92.10
Hamburg	—	53.90
London	—	110.25
Paris	—	43.95

### Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 26 kr.	5 fl. 27 kr.
Napoleonsd'or	8 " 89 "	8 " 90 "
Preuß. Kassenscheine	1 " 63-20 "	1 " 63-25 "
Silber	104 " 75 "	104 " 85 "

Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung: Geld 86.50, Ware —